

Werkes vor der Vollendung verloren. M. hat nun die Arbeiten nach dem Kehrschen Plan, von dem Wiederhold in der Technik der Edition abgewichen war, 327 Regesten und Urkunden ediert, von denen 321 sich auf das 12. Jahrhundert verteilen. Ihre Bedeutung für die lokale Kirchen- und Ortsgeschichte ist offensichtlich.

2. Die Schwierigkeit wie der besondere Wert dieser Publikation liegt darin, daß sie keine Vorarbeiten besitzt. Wohl sind einzelne Archivschätze gehoben und der Öffentlichkeit schon übergeben, doch fehlte eine Übersicht über den Gesamtbestand, wie wir eine solche bei anderen italienischen Archiven besitzen bisher ganz. So sind die Subiaco und Bologna betreffenden Bestände bekannt, auch die 4 Kaiserdiplome für Farfa sind schon ediert, neu dagegen ist die Mitteilung über den Urkundenbesitz aus Guarcino, Gubbio, Pomposa wie über manchen alten Benediktinerbesitz aus Rom selber.

München.

W. v. P.

Hessel, A., Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Albrecht I. von Habsburg. München, Duncker & Humblot, 8^o, 251 S.

Die Gestalt des zweiten Habsburgers auf dem deutschen Königsthron ist ungemein fesselnd. Ein Mann der klar angestrebten Ziele, der Rücksichtslosigkeit und wo es ihm notwendig scheint, der klugen Mäßigung. Er kommt Bonifaz VIII. in einem juramentum fidelitatis et oboedientiae weiter entgegen als je vor oder nach ihm ein deutscher Herrscher. Auch Philipp dem Schönen gegenüber ist er zu weitgehenden Zugeständnissen bereit, um im Kampf gegen den Kurverein von Niederheimbach unbehelligt zu bleiben. Albrechts Ziele sind als Herzog wie als König die gleichen: Der Aufbau einer gesicherten Hausmacht in den Oberen Landen wie an der Donau, der Erwerb Böhmens und Thüringens für sein Haus. So hebt sich aus H.'s Reichsbüchern der in seiner Einseitigkeit große König ab, dessen Lebenswerk ein gewaltiger Torso blieb, dessen letztes Ziel zu verschleiert ist, um die Behauptung zu rechtfertigen, Albrechts Wirken hätte von der Territorialpolitik nicht den Weg in die Reichspolitik empfinden können. Im Gegensatz zu Rudolf, dem Gönner der Bettelorden gilt die Gunst seines Sohnes den alten Orden. Die Kampffahre als Herzog lassen ihn im Abt Heinrich von Admont einen unbedingt getreuen Berater und Waffengenossen finden. Seinen Verdiensten um Habsburg dankte Admont Privilegienbestätigungen mit denen Albrecht sehr karg war. Der Gedanke des Obereigentums am Kirchengut läßt ihn von den Abteien für gewährten Schutz Leistungen fordern, vor allem auch von den Cisterciensern, denen seine besondere Gunst seit seinen Anfängen in Österreich gehörte. — Eine Ausnahmestellung nimmt St. Gallen ein. Die Kampfstellung gegen Abt Wilhelm von Monfort ist von König Rudolf ererbt. Bis zu seinem Tod 1301 hat Albrecht ihm seine Stellung zu Adolf von Nassau am Tag von Gölheim nachgetragen. Dagegen hat Albrecht die Freundschaft zu seinem Beichtvater, dem Cistercienserabt Philipp von Paris (nicht Paris S. 231!) so hoch gehalten, daß er gelegentlich seines Kampfes als Bischof von Eichstätt mit dem Landvogt von Nürnberg um Teile der Hirschberger Erbschaft auch die Hausmachtspolitik hintansetzen konnte, die ihn mit St. Gallen verfeindet hatte.

München.

W. v. P.

Engelmann, Joh., Untersuchungen zur klösterlichen Verfassungsgeschichte in den Diözesen Magdeburg, Meißen, Merseburg und Zeitz-Naumburg. Jena, Fischer 1933, 8^o, 76 S.

Daß hiemit für die vier Südsprengele der Magdeburger Kirchenprovinz eine Arbeit geleistet wurde, die für weite deutsche Gebiete bereits vorliegt, ist dankenswert. Es zeigt sich bei den ältesten Gründungen, den Benediktinerabteien Berge und Nimburg noch das Königtum als Eigenkirchenherr, demgegenüber das Papsttum seit Leo IX. eine selbständigere Stellung behauptet. Erst mit dem Wormser Konkordat erscheinen bischöfliche und dynastische Eigenklostergründungen, denen gegenüber die Kurie auch durch Schutzunter-

stellung die Befreiung aus der Vogtei der Gründer durchzusetzen nicht imstande ist. Als defensores sind die Vögte zwar aus ihrer ursprünglichen Stellung zurückgedrängt, doch gelingt es ihnen in der Ausbildung der Landeshoheit auch weiterhin die entscheidende Einflußnahme auf die Klöster.

München.

W. v. P.

Oswald, Jos., Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen. Münchner Studien zur hist. Theologie Heft 10), Kösel & Pustet, München 1933, 8^o, 396 S.

Eine Darstellung des Wahlkapitulationswesens in einem der alten deutschen Bistümer war geplant, wie wir solche schon mehrfach besitzen. Aber O. wuchs während seiner sehr gründlichen Studien das Thema. Er sah, daß sich die späteren Kapitulationen auf Rechte stützen und sie zu verteidigen suchen, die dem Kapitel im Lauf seiner Entwicklung zugestanden wurden. So hat er der Geschichte der Kapitulationen seine Erkenntnisse über die Entwicklung des Passauer Domstiftes bis zum Ende des 13. Jahrhunderts vorgestuft, in der sich das Kapitel die Stellung einer mit öffentlichen Rechten und Befugnissen ausgestatteten Körperschaft endgültig errungen hat. Aus ungezählten kleinsten Quellen schöpfend ist O. eine vorbildliche Abhandlung gelungen, die uns weitere Veröffentlichungen von dieser Seite erhoffen läßt. Hier sei noch darauf hingewiesen, daß O. die Vermutung Fastlingers, es sei wohl ursprünglich eine Herrenabtei am Dom vorhanden gewesen, der neuerdings Mitterer (Eigenklöster S. 144) beigetreten ist, als unbegründet ablehnt.

München.

W. v. P.

Grabmann, M., Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit. Herder, Freiburg i. Br. 1933, 8^o, 368 S.

Von einer 45seitigen Skizze M. J. Scheebens ausgehend gibt G. eine alles Wesentliche meisterhaft zusammenfassende Literaturgeschichte der katholischen Theologie, die mit Recht die Dogmatik in den Mittelpunkt stellt. Ein 63seitiger Anhang in Kleindruck nennt eine mit überlegener Kenntnis ausgewählte Spezialliteratur zu den im Hauptteil behandelten Theologen. Naturgemäß ist besonders wertvoll das über die mittelalterliche Scholastik und Mystik Gesagte, weil hier die Riesenarbeit des Verfassers, seiner Freunde und seiner Schule unsere Kenntnis außerordentlich bereichert hat. Die Darstellung geht vor allem darin über einen Nomenclator hinaus, daß die Autoren nach Schulzusammenhängen gruppiert sind. Die kürzeren oder längeren Charakteristiken — bei denen manchmal interessieren würde, ob sie von Scheeben oder von G. stammen — haben freilich nur für den Kenner der Werke ihren vollen Wert und Reiz. Auch wäre denkbar, daß ein mehr systematisch als historisch interessierter Beurteiler des gewaltigen Themas die ideellen Linien, zumal in der Neuzeit, schärfer gezeichnet hätte. Jedenfalls werden die Ideengeschichtler mit Leichtigkeit und Lust die Anregungen des Buches aufgreifen, das bei aller Unparteilichkeit doch die Akzente der eigenen Herzensneigung sehr fein zu verteilen weiß. Der Benediktiner wird mit Freude den Spuren nicht weniger Ahnen folgen, die hier zu Ehren kommen. Daß unser Orden zur theologiegeschichtlichen Forschung sein Teil beiträgt, beweisen die Namen von etwa 40 Mitbrüdern, die im Anhang auftreten. S. 11 hätte diese Zeitschrift erwähnt werden dürfen. „Herders Theologische Grundrisse“ werden mit diesem Band allenthalben, auch in nichtkatholischen Kreisen, Eindruck machen, in dem ein großer Forscher es nicht verschmäht, die ebenso harte, wie unansehnliche Arbeit des Bibliographen auf sich zu nehmen.

München.

H. L.

Byrne, Mary, The Tradition of the Nun in Medieval England (The Catholic University of America). Washington 1932, 8^o, 235 S.

Eine methodisch wie inhaltlich gleich hochstehende Dissertation über ein sehr dankbares Thema, auf Grund reicher Quellen (10 Seiten) und aller wich-